



**mouvement
écologique**

An das Ministerium für Umwelt, Klima
und Biodiversität
Minister Serge Wilmes

Luxemburg, den 14. Februar 2024

Betrifft: Verbot der Jagd auf den Fuchs

Sehr geehrter Herr Minister,

Unseren Informationen zufolge treten Teile der luxemburger Jägerschaft dafür ein, dass das Fuchsjagdverbot ausgehebelt bzw. rückgängig gemacht wird (siehe entsprechende Anfrage im letzten Conseil Supérieur de la Chasse vom 22.12.2023).

Nach Ansicht des Mouvement Ecologique muss dieses Verbot ohne Wenn und Aber beibehalten werden, denn es gibt schlichtweg keine fachlich fundierten Argumente, um diesen Beutegreifer erneut zu bejagen.

Richtig ist, dass Füchse als Opportunisten schnell entdeckt haben, dass der Mensch in seinen Dörfern und Städten Nahrungsquellen bereitstellt, sei es Abfall, Katzenfutter ... Dementsprechend ist es nur logisch, dass sich der sprichwörtlich schlaue Fuchs am Rand und in menschlichen Siedlungen gerne niederlässt und hier, wie viele andere Arten, anhand der reichhaltigen Nahrungsquellen ein recht einfaches Leben führen kann. Dies zumal da die Jagd seit jeher im urbanen Raum unterbunden war. Da die Jagd seit 2015 auch im Außenbereich verboten ist, darf es nicht verwundern, dass auch hier Füchse z.T. ihre Scheu verloren haben und sich öfters sehen lassen.

Daraus auf eine Fuchsschwemme zu schließen, wie von Jägerseite behauptet, ist falsch und beruht auf einer reinen Verhaltensänderung der Füchse. Es gibt keine wissenschaftlichen Bestandszählungen, die eine Zunahme seit dem Jagdverbot belegen würden: es wurde leider versäumt entsprechende Erhebungen vor und nach dem Fuchsjagdverbot in Auftrag zu geben.

Die Jagd auf den Fuchs wurde denn auch am 1.4.2015 aufgrund evidenzbasierter wissenschaftlicher Studien untersagt.

Aber relevant ist: der weitaus größte Anteil der Beute des Fuchses sind Kleinsäuger, v.a. Mäuse. Somit erfüllt dieser Beutegreifer eine sehr wichtige Rolle in der Eindämmung der entsprechenden Schäden in Land- und Forstwirtschaft. Der Fuchs ist dementsprechend als Teil der Nahrungspyramide, ebenso wie alle anderen Regulatoren (z.B. Marderartige und Wolf), zu schützen.

Richtig ist vor allem und besonders zu unterstreichen, dass das **Jagdverbot auf Füchse** nicht zu einer Zunahme des Fuchsbandwurmes geführt hat, sondern im Gegenteil: die **Durchseuchung der Füchse mit diesem gefürchteten Parasiten hat seitdem stark abgenommen**. Waren noch 2014 29 % der Füchse mit Echinococcose befallen, sind es 2022, laut Veterinärverwaltung, nur mehr 13,8 %.

Befall der Füchse mit Echinococcose

(https://www.researchgate.net/publication/319975551_Echinococcus_multilocularis_management_by_fox_culling_An_inappropriate_paradigm):

1990: 5,1 %

2001-2005: 21,6 %

2006-2013: 2014 25,9%

Diese Durchseuchung verläuft bis zu dem Jahr 2013 nahezu parallel zu der Entwicklung in den Nachbarländern.

Seit dem Jagdverbot im Jahr 2015 ist ein stetiger Rückgang der Durchseuchung in Luxemburg zu verzeichnen. Diese Erkenntnis deckt sich auch mit allen wissenschaftlichen Studien zum Einfluss der Jagd auf den Fuchs. Die Jagd zerstört die Sozialstruktur der Fuchsbestände und das Revierverhalten der Art : ein dominanter Fuchsrüde verteidigt ein Revier mit 2-4 weiblichen Tieren, wobei gewöhnlich nur 1 Fähe gedeckt wird. Bei intensiver Bejagung werden alle überlebenden Fuchsfähen gedeckt, wodurch der Anteil an Jungfüchsen in der überlebenden Population steigt. Da diese Jungtiere anfälliger für die Infektion sind und in die leeren Reviere migrieren, verstärkt sich die Ausbreitung des Fuchsbandwurms. Die Durchseuchung der Füchse im benachbarten Frankreich mit intensiver Fuchsjagd ist mehr als doppelt so hoch wie im Großherzogtum.

Wohl treten in letzter Zeit vermehrt Füchse mit Räude auf, doch auch dies ist, u.a. aus den vorher genannten Gründen, kein Argument die Jagd erneut zu erlauben. Dies zumal, da die Räude kein Problem für den Menschen darstellt.

Diese Fraktion der Jäger, welche eine Jagd auf den Fuchs erneut fordert, täte besser die Jagd auf die ausufernden Schalenwildbestände (Hirsch, Wildschwein, Reh und illegal ausgewilderte Arten wie Muffel, Damwild) zu verstärken. Dass auch bei diesen Arten Seuchen grassieren (z.B. Afrikanische Schweinepest, Blauzungenkrankheit und Rotwild-Tuberkulose), und der Verbiss der natürlichen Regeneration der Wälder die eigentlichen Probleme sind, scheint in diesen Kreisen noch nicht richtig angekommen zu sein. Die Begründung, der Fuchs stelle eine Bedrohung für die Biodiversität und v. a. für Bodenbrüter dar, ist angesichts der ausufernden Wildschweinbestände lächerlich.

In den vorherigen Zeiten konnte die konsequente Bejagung des Fuchses und Vergasung der Baue weder die Wild-Tollwut noch den Fuchs ausradieren. Sie führten vielmehr zur Zerstörung der natürlichen Bestandsregulierung sowie zur nahezu kompletten Ausrottung des einheimischen Dachses.

Die Tollwut-Impfkampagne in den 80er Jahren ließ die Fuchsbestände zunächst ansteigen, da diese Erkrankung als Todesursache verschwand, jedoch ab dem Jahr 2000 fielen die Bestände wieder. (siehe auch Graphik im Anhang 2).

Das Jagdverbot hat aus fachlich wissenschaftlicher Sicht keine negativen Folgewirkungen und ist demnach auch deswegen unbedingt beizubehalten.

Schlussfolgerung :

Die Bejagung des Fuchses ist aus wissenschaftlichen Gründen sowie aus Gründen des Tierschutzes strikt abzulehnen!

Das Töten von Füchsen bietet weder Vorteile aus ökologischer Sicht, noch bietet es irgend einen anderen gesellschaftlichen Nutzen (wie z. B. Verwendung als Nahrungsmittel, Pelz). Das Bejagen von Füchsen dient ausschließlich dem Freizeitspaß von einer gewissen Fraktion von Jägern.

Entscheidungen, wie die zur Fuchsjagd, sollten, wie die Vergangenheit uns aufgezeigt hat, sich ausschliesslich auf wissenschaftlich evidente Fakten beziehen und nicht Spielball von Lobbyismus bestimmter Kreise sein!

Hochachtungsvoll



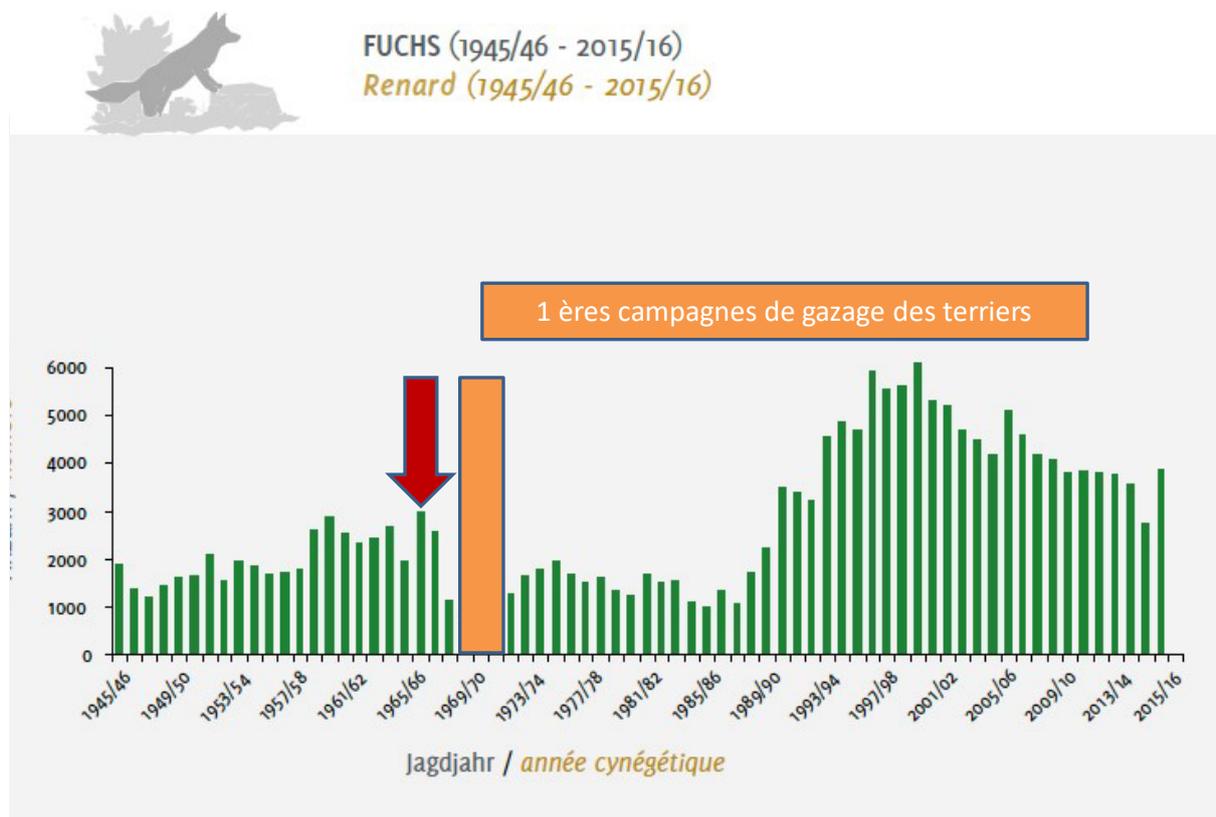
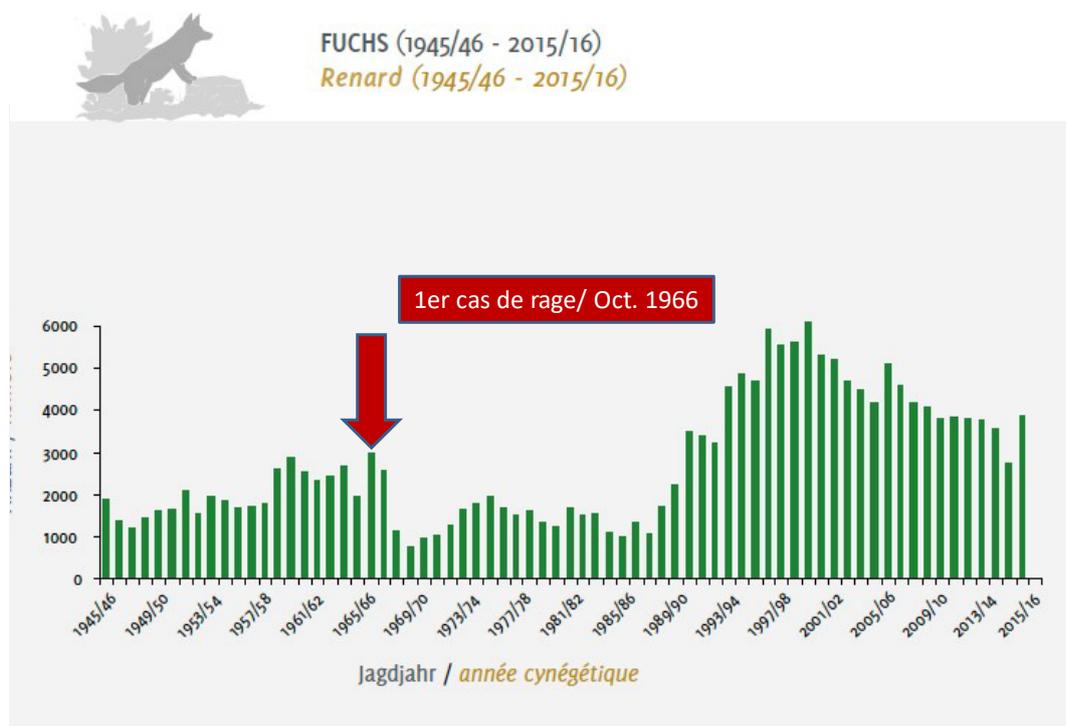
Blanche Weber
Präsidentin



Roger Schauls
Verantwortlicher für das Dossier

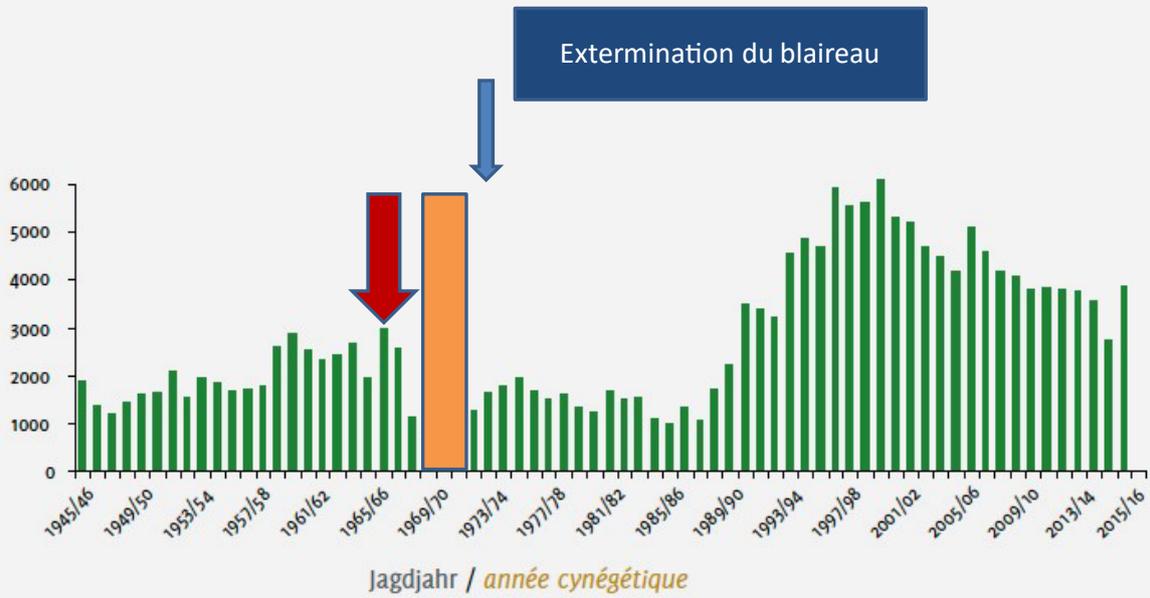
Anhang 1 : Anzahl geschossener Füchse in Luxemburg

(Quelle : bulletin technique ANF 2016, Verändert durch Schauls Roger)

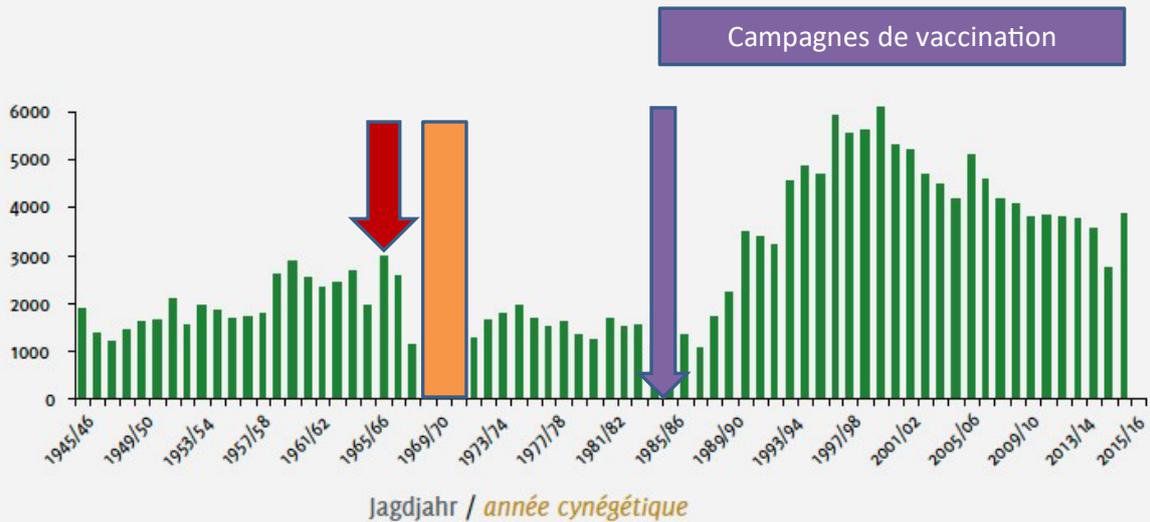




FUCHS (1945/46 - 2015/16)
Renard (1945/46 - 2015/16)

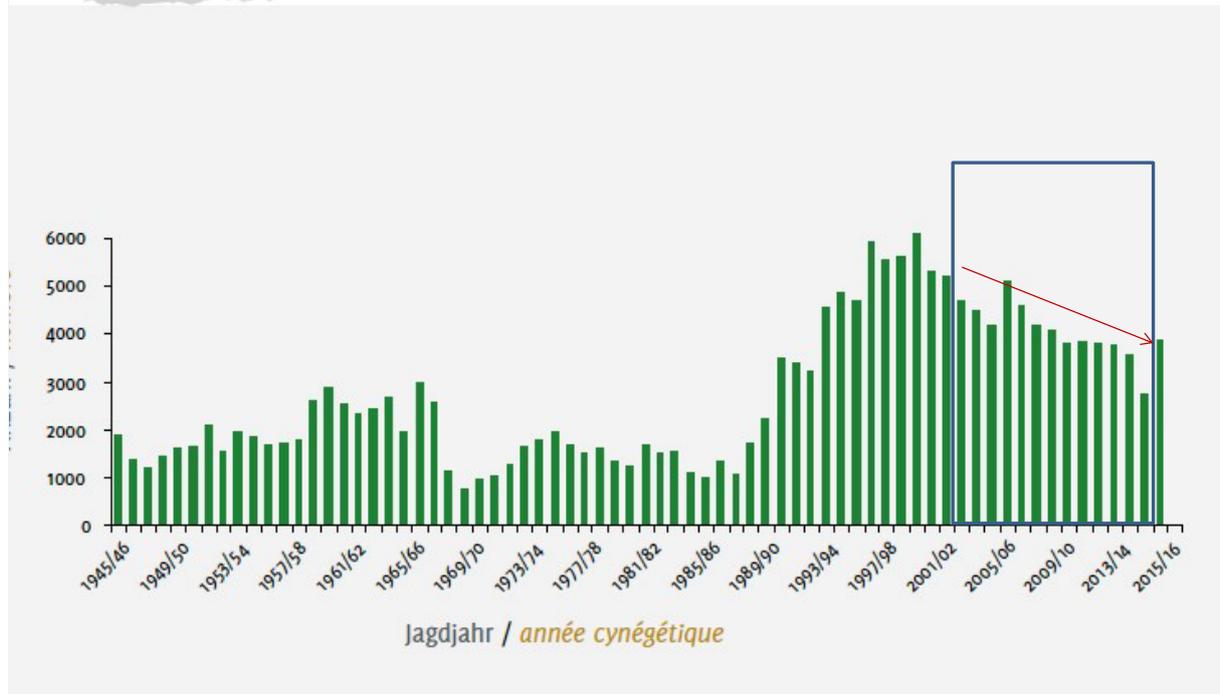


FUCHS (1945/46 - 2015/16)
Renard (1945/46 - 2015/16)





FUCHS (1945/46 - 2015/16)
Renard (1945/46 - 2015/16)



Anhang 2 :

Vergleich der Fuchsbestände zwischen Luxemburg und der Schweiz

Sehr unterschiedliche Schon- und Jagdzeiten, aber ähnliche Entwicklung der Bestände
Schlussfolgerung : Jagd auf den Fuchs spielt nur minimale Rolle, andere Faktoren sind wichtiger.
Bedenkt man desweiteren, dass in den letzten Jahren als die Fuchsjagd noch in Luxemburg erlaubt war durchschnittlich 2500 Füchse geschossen wurden, muss die Frage gestellt sein, welche „regulatorische Funktion“ hier geschehen soll. Es sei denn die Jägerschaft möchte eine ähnliche „Vernichtungskampagne“ wie in den 1960 Jahren, bzw. wie immer noch in Frankreich durchgeführt, beginnen. Die Resultate sind wie oben belegt hinreichend bekannt.

Bibliographie :

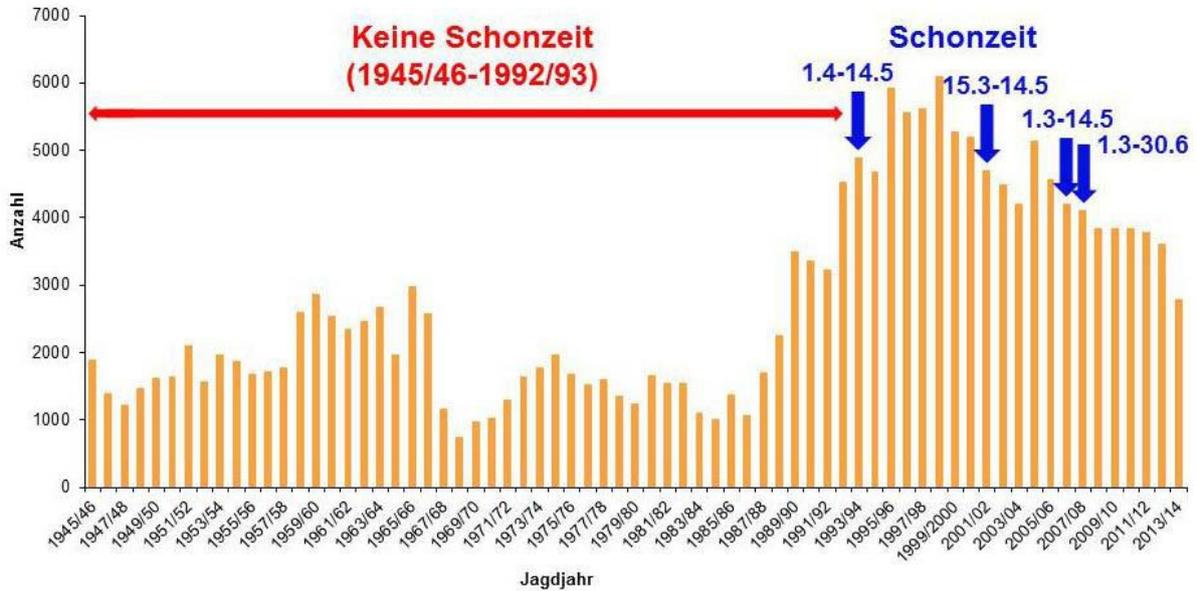
ANF : Le renard au Luxembourg (à consulter online sur „emwelt.lu)

ALVA : Rapport d'activités 2022



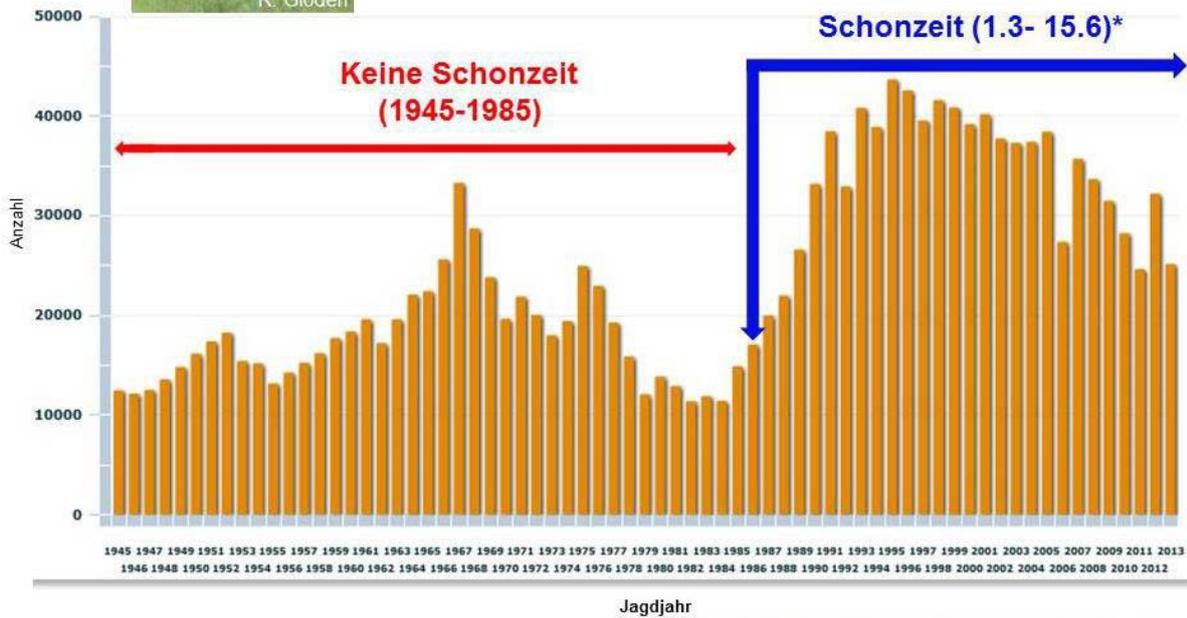
Luxemburg

Geschossene und tot aufgefundene Füchse (1945/46 - 2013/14)



Schweiz

Geschossene Füchse (1945 - 2013)



*Quelle: Dachverband der Schweizer Jägerschaft